



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Jugendbefragung

Die erste kantonale Jugendbefragung im Kanton Basel-Stadt fand 2009 statt und hatte das Ziel, die Wünsche der 12- bis 17-Jährigen an den Kanton zu erheben. Um dies zu erreichen, wurden 881 Jugendliche über verschiedene Themen im Bereich Freizeit und Leben in Basel-Stadt befragt.

Die Ergebnisse zeigen, dass für die meisten Jugendlichen Musikhören eine häufige Freizeitbeschäftigung ist. Daneben sehen sie oft fern oder surfen im Internet. Einem regelmässigen Hobby gehen 70,9 % der befragten Jugendlichen nach, wobei Unterschiede nach Geschlecht bestehen.

— mehr auf Seite 2

Partnerschaften

Innert dreier Jahre haben 113 Männer- und 44 Frauenpaare die Partnerschaft eintragen lassen. Während unter Männern bloss bei 31 % ein Altersunterschied von weniger als fünf Jahren bestand, traf dies unter Frauen bei 66 % zu. Ein weiterer Unterschied zeigte sich bei der Heimatkombination: 64 % der Frauenpaare bestanden aus zwei Schweizerinnen, doch nur bei 34 % der Männerpaare waren zwei Inländer beteiligt. Unter den ausländischen Partnern fanden sich am häufigsten Deutsche, Thailänder, Franzosen und Brasilianer – unter den Partnerinnen Deutsche und US-Amerikanerinnen.

— mehr auf Seite 3

Geburtsstatistik

2009 wurden in Basel-Stadt 1 775 Geburten registriert, dies entspricht einem Plus von 80 gegenüber 2008. Die Zunahme betraf sowohl Schweizer wie auch ausländische Babys. Vergleichsweise stark angestiegen sind die Geburten unverheirateter Mütter: 2009 gebaren sie 418 Kinder, dies sind 54 mehr als im Vorjahr. Bei den verheirateten Frauen fiel der Zuwachs mit 26 auf 1 357 hingegen geringer aus. Der Anteil der unter 25-jährigen Frauen, die 2009 ein Kind gebaren, lag bei 13 %. Der Gruppe der 25- bis 29-Jährigen gehörten 25 %, jener der 30- bis 39-Jährigen 57 % an. Über 39 waren 5 %.

— mehr auf Seite 4

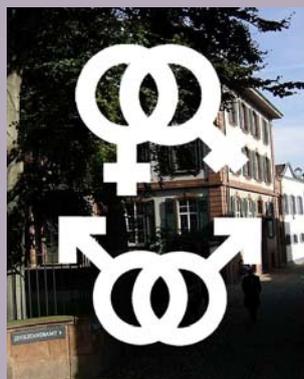
Kultur

Der Anteil der baselstädtischen Kantonsausgaben, der für Kulturförderung und -pflege aufgewendet wurde, verringerte sich nach einem Zwischenhoch im Jahr 2006 seit 2007.

Mit einem Besucheraufkommen von über 600 000 Menschen war das Kunstmuseum im Jahr 2009 vor allem dank der Van Gogh-Ausstellung das meistbesuchte Museum des Kantons Basel-Stadt. Ein Jahr zuvor war dies noch die Fondation Beyeler gewesen.

Auch bei den empfangenen Kantonsgeldern lag das Kunstmuseum 2009 mit einem Betrag von 12,6 Mio Franken an der Spitze.

— mehr auf Seite 6



Jugendbefragung 2009 – wie Jugendliche ihre Freizeit verbringen

Die Ergebnisse der kantonalen Jugendbefragung zeigen, dass die befragten Jugendlichen oft Musik hören, im Internet surfen und fernsehen. Einem regelmässigen Hobby gehen 70,9 % der Jugendlichen nach. Das Wochenende beginnt bei 47,9 % der Jugendlichen bereits am Freitagabend. cz

Im September 2009 führte das Statistische Amt in enger Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement eine Jugendbefragung in den öffentlichen Schulen des Kantons durch. Befragt wurden insgesamt 50 Klassen der Stufen 6 bis 11 in den Orientierungsschulen, den Weiterbildungsschulen, den Gymnasien, den Schulen für Brückenangebote sowie den Berufsschulen. Durch diese Methode konnten 881 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 22 Jahren erreicht werden.

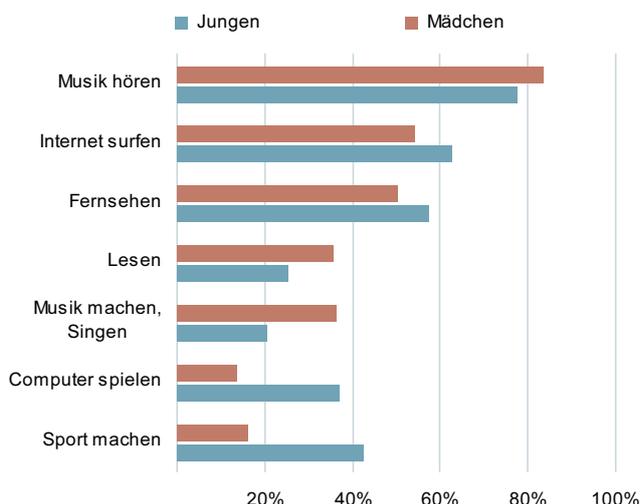
Die Befragung hatte das Ziel, die Bedürfnisse der Jugendlichen und deren Ansprüche an die Wohnumgebung und die Lebenswelt zu erheben. Die nun vorliegenden Ergebnisse sind eine erste Bestandesaufnahme und dienen als Anhaltspunkte bei der weiteren Optimierung der kantonalen Jugendpolitik. Im Folgenden werden einzelne Ergebnisse aus dem Themenbereich Freizeit näher betrachtet. Der gesamte Bericht ist auf der Homepage des Statistischen Amtes publiziert.

Freizeitbeschäftigung der Jugendlichen

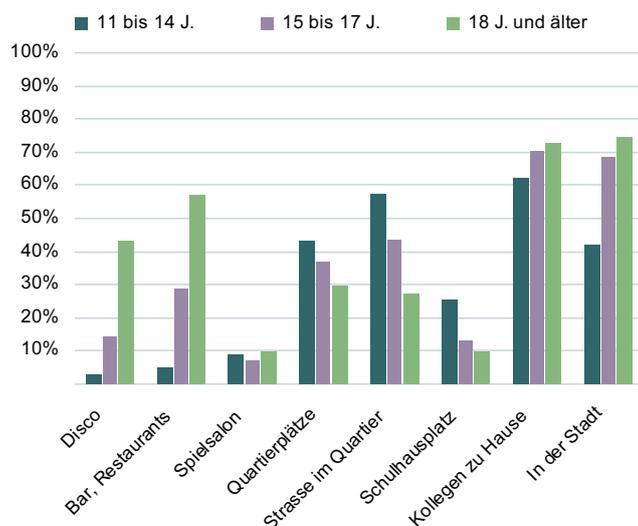
80,7 % der befragten Jugendlichen hören täglich Musik. Im Internet surfen 58,3 % täglich und fernsehen gehört bei 54,1 % zur täglichen Freizeitbeschäftigung. Unterschiede nach Geschlecht sind insofern vorhanden, als Mädchen eher lesen, Musik machen oder singen und die Jungen eher täglich Sport treiben oder sich am Computer beschäftigen.

Bei der Ausübung eines Hobbys bestehen ebenfalls Unterschiede. Bei den Jungen gehen 75,3 % einem regelmässigen Hobby nach und bei den Mädchen sind es 60,5 %. Bei beiden Geschlechtern gleich beliebt ist der Sportverein, die Teilnahme an einer Jugendorganisation oder das Mitmachen

Was machen die Jugendlichen in ihrer freien Zeit täglich? (n = 881; Mehrfachantworten möglich)



Wo treffen sich die Jugendlichen abends meistens oder oft? (n = 631)



in einer Fasnachtsclique. Bei den Mädchen ist der Musikunterricht beliebter als bei den Jungen.

Unterschiede bei der Ausübung eines Hobbys bestehen auch je nach dem, welche Sprache zu Hause gesprochen wird. Jugendliche, die nur Deutsch sprechen, gehen eher einem Hobby nach als fremdsprachige Jugendliche. Jedoch ist die Beliebtheit der Sportvereine unabhängig von der Sprache zu Hause. Grössere Unterschiede bestehen bei der Beteiligung in Fasnachtscliquen oder in Jugendorganisationen. Während bei deutsch sprechenden Jugendlichen 17,6 % in einer Fasnachtsclique sind, beträgt der Wert bei den fremdsprachigen Jugendlichen im Schnitt 2,7 %. Bei den Jugendgruppen sieht es ähnlich aus: 19,7 % der deutschsprachigen Jugendlichen machen bei den Pfadfindern, der Jungwacht oder im Blauring mit. Bei den fremdsprachigen Jugendlichen sind es 7,0 %.

Freizeitverhalten am Abend

74,0 % der befragten Jungen und 69,2 % der Mädchen gehen mindestens einmal pro Woche in den Ausgang. Das Wochenende beginnt dabei bei 47,9 % bereits am Freitagabend. Am Samstag gehen 54,0 % der Jugendlichen meistens und 22,5 % oft weg. Am Sonntagabend bleiben dann viele Jugendliche wieder zu Hause.

Wenn die Jugendlichen am Abend weggehen, dann meistens in die Stadt oder zu Kollegen nach Hause. Weniger beliebt sind Bars oder Restaurants, der Schulhausplatz, Diskotheken oder Spielsalons. Bei der Auswertung nach Alter zeigt sich, dass sich die jüngeren Jugendlichen eher bei Freunden zu Hause oder auf den Strassen im Quartier treffen und die älteren eher in Diskotheken oder Bars.

Eingetragene Partnerschaften

72 % unter Männern, 28 % unter Frauen

Seit 2007 können in der Schweiz gleichgeschlechtliche Paare ihre Partnerschaft eintragen lassen. Dazu haben sich bis Ende 2009 im Kanton Basel-Stadt 157 Paare entschlossen. Zwischen Männern gibt es grössere Altersunterschiede und mehr binationale Partnerschaften als unter Frauen. II

Innert dreier Jahre haben 113 Männerpaare und 44 Frauenpaare im Kanton Basel-Stadt ihre Partnerschaft eintragen lassen. Die meisten Eintragungen verzeichnete das Auftaktjahr 2007, als 81 Partnerschaften geschlossen wurden, nämlich 60 von Männern und 21 von Frauen. Im Folgejahr entschlossen sich bloss noch 33 Paare zu diesem Schritt und 2009 mit 43 wieder etwas mehr.

Der jüngste Mann, der seine Partnerschaft eintragen liess, hatte das 20. Altersjahr zurückgelegt (sein Partner das 53.), wogegen der älteste Mann bereits sein 85. vollendet hatte (sein Partner das 31.). Diese Partnerschaft wies gleichzeitig den grössten Altersunterschied auf, nämlich 54 Jahre. Die jüngste Frau war bei ihrem Eintrag der Partnerschaft volle 7 Jahre älter als der jüngste Mann, also 27 (ihre Partnerin 31), während die älteste Frau zwar jünger war als der älteste Mann, doch auch bereits den 77. Geburtstag gefeiert hatte (ihre Partnerin den 53.). Zum grössten Altersunterschied bei einem Frauenpaar (32 Jahre) kam es dort, wo die Partnerinnen 28 resp. 61 Jahre alt waren.

Während unter Männern bloss bei 35 von 113 Paaren (31 %) ein Altersunterschied von weniger als fünf Jahren bestand, war dies unter Frauen bei 29 von 44 Paaren (66 %) der Fall. Bei 19 % der Männerpaare war ein Partner mindestens fünfzehn Jahre älter als der andere, bei den Frauenpaaren hingegen war dieser Altersunterschied zwischen den Partnerinnen bloss bei 7 % zu beobachten.

Ein weiterer grosser Unterschied zeigt sich bei der Heimatkombination der Partner einerseits und der Partnerinnen andererseits: Während bei 28 von 44 Frauenpaaren (64 %) beide Eingetragenen das Schweizerbürgerrecht besaßen, traf diese Kombination bloss bei 38 von 113 Männerpaaren

(34 %) zu. Nur bei 2 Frauenpartnerschaften in drei Jahren (5 %) waren keine Schweizerinnen beteiligt, wogegen bei den Männern dieser Prozentsatz immerhin 11 % betrug.

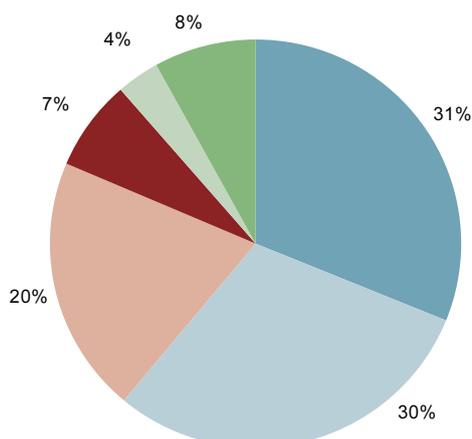
Partnerschaften unter Männern wurden am häufigsten zwischen Schweizern und Ausländern geschlossen (63): Vorne befanden sich 17 Deutsche, gefolgt von 8 Thailändern, 6 Franzosen, 5 Brasilianern und je 3 Italienern und Philippinern. Frauenpartnerschaften gab es in drei Jahren nur 14 unter Schweizerinnen und Ausländerinnen – 5 Deutsche und 3 US-Amerikanerinnen bildeten die Spitze.

Die grössten Altersunterschiede fanden sich, wo Schweizer mit Ausländern ein Paar bildeten oder Schweizerinnen mit Ausländerinnen: 10 Fälle in drei Jahren wiesen eine Differenz von 25 bis zum Maximum von 54 Jahren auf. Unter den Frauen blieb es bei einem einzigen Fall, die jüngere Partnerin stammte aus Bosnien-Herzegowina. Unter den Männern ergaben sich 9 solche Fälle mit durchwegs älterem Schweizer Partner und jüngerem ausländischem, nämlich aus Europa 1 Deutscher und 1 Kroat sowie 7 von ausserhalb Europas (3 Brasilianer, 2 Thailänder, 1 Philippiner und 1 Srilanker).

Beim typischen Männerpaar handelt es sich also um einen Schweizer und einen Ausländer, wobei ein Partner zwischen fünf und vierzehn Jahre älter ist als der andere (in diese Kategorie gehörten 57 der 113 Paare). Der Ältere ist viel häufiger Schweizer als Ausländer; ist er ein Ausländer, dann Europäer und am häufigsten Bürger eines Nachbarstaates. Das repräsentative Frauenpaar hingegen setzt sich aus zwei Schweizerinnen zusammen, welche einen Altersunterschied von weniger als zehn Jahren aufweisen (dieser Vorgabe entsprechen 23 der 44 Paare).

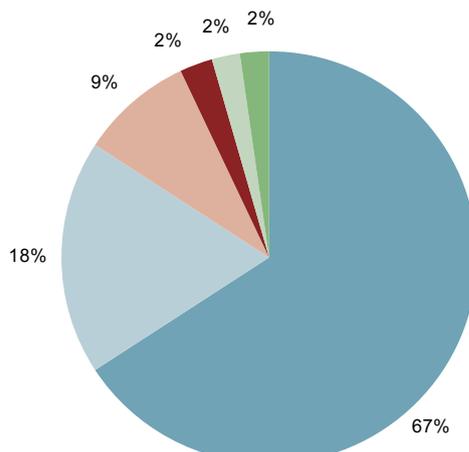
Eingetragene Partnerschaften von Männern nach Altersunterschied in Jahren

■ 0-4 ■ 5-9 ■ 10-14 ■ 15-19 ■ 20-24 ■ 25 u.m.



Eingetragene Partnerschaften von Frauen nach Altersunterschied in Jahren

■ 0-4 ■ 5-9 ■ 10-14 ■ 15-19 ■ 20-24 ■ 25 u.m.



Geburtsstatistik 2009

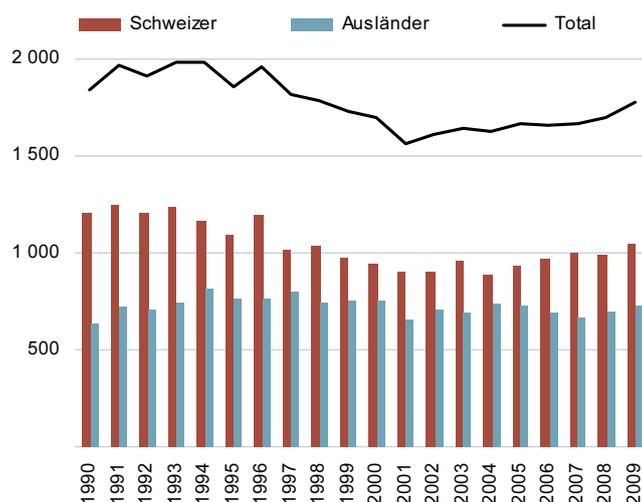
80 Kinder mehr als im Vorjahr

2009 wurden in Basel-Stadt 1 775 Kinder geboren, dies entspricht einem Zuwachs von 80 gegenüber dem Vorjahr. Damit stieg die Anzahl Lebendgeborener pro 1000 Einwohner von 9,0 auf 9,3. Etwas mehr als die Hälfte der Kinder verheirateter Mütter erblickten als Erstgeborene das Licht der Welt. cm

Von 1990 bis 1996 wurden in Basel-Stadt jährlich zwischen 1 841 und 1 985 Kinder geboren. Danach sanken die Geburten auf noch 1 566 im Jahr 2001, seither steigen die Geburtenzahlen wieder. 2009 kamen 1 775 Kinder zur Welt, dies sind 80 mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs betraf Schweizer und Ausländer: Die Zahl der neugeborenen Schweizer stieg um 50 auf 1 046, jene der Ausländer um 30 auf 729. Von den Babys ohne Schweizer Papiere waren 156 Deutsche, sie bildeten die grösste Ausländergruppe. Mit den Geburtenzahlen erhöhten sich auch die rohen Geburtenziffern. Als rohe Geburtenziffer bezeichnet man die Anzahl Lebendgeborener pro 1000 Einwohner. Bei den Schweizern stieg diese Ziffer gegenüber dem Vorjahr von 7,7 auf 8,1; bei den Ausländern von 11,7 auf 11,9 und bei der Gesamtbevölkerung von 9,0 auf 9,3.

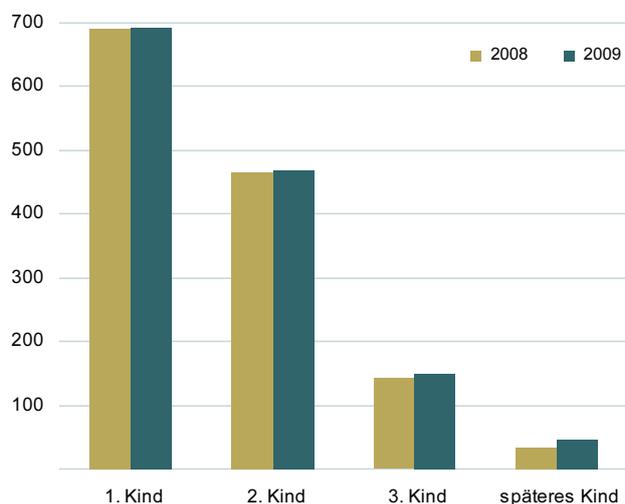
Deutlich zugenommen hat die Zahl der Geburten unverheirateter Mütter: 2009 brachten sie 418 Kinder zur Welt, ein Plus von 54 gegenüber 2008. Bei den Ehefrauen stiegen die Geburten hingegen um vergleichsweise bescheidene 26 auf 1 357. Betrachtet man diese Lebendgeborenen verheirateter Mütter nach Geburtenfolge, zeigt sich, dass im letzten Jahr 693 Kinder als Erstgeborene zur Welt kamen. Dies entspricht etwas mehr als der Hälfte der ehelich Geborenen. Bei 468 Kindern oder einem guten Drittel handelte es sich um Zweitgeborene. 149 Babys oder 11 % waren dritte, 47 oder 3 % vierte oder spätere Kinder. Gegenüber 2008 stieg die absolute Zahl der dritten sowie der vierten oder späteren Kinder mit Zuwächsen von 7 und 14 besonders stark. Auf die prozentuale Verteilung der Säuglinge auf die Plätze in der Geburtenfolge hatte dies jedoch kaum Auswirkungen. Die Geburtenfolge von Kindern unverheirateter Frauen wird in der Bevölkerungsstatistik nicht erfasst.

Lebendgeborene nach Staatsangehörigkeit

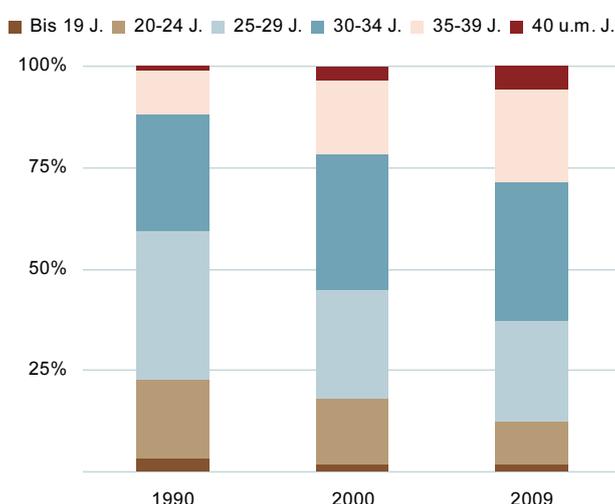


13 % der Frauen, die 2009 ein Kind zur Welt brachten, waren weniger als 25 Jahre alt. 1990 waren noch 23 % der Gebärenden höchstens 24 Jahre alt gewesen. Ebenfalls deutlich zurückgegangen – von 37 % auf 25 % – ist der Anteil der 25- bis 29-jährigen Mütter. Gestiegen sind dafür die Anteile in den höheren Alterskategorien: Waren vor 20 Jahren erst 39 % der Frauen bei der Geburt zwischen 30 und 39 Jahre alt gewesen, gehörten 2009 mit 57 % über die Hälfte dieser Gruppe an. Der Anteil der 40-jährigen und älteren Mütter stieg von 1 % auf 5 %.

Lebendgeborene verheirateter Mütter nach Geburtenfolge



Lebendgeborene nach Alter der Mutter



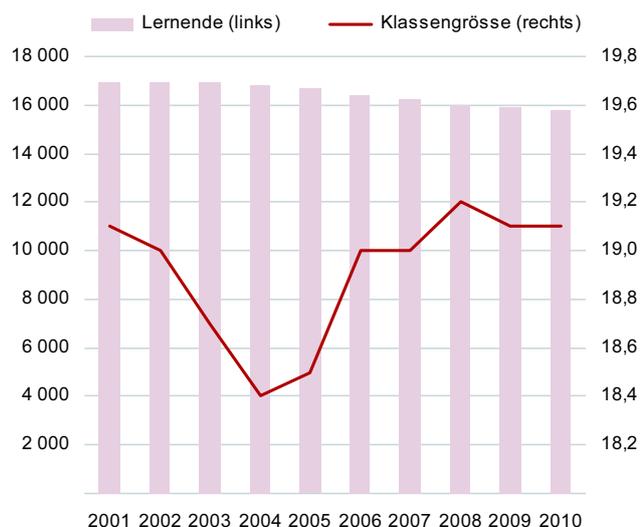
Öffentliche Schulen Basel-Stadt

Statistik der Lernenden 2001-2010

Der Rückgang der Schülerzahlen hat sich im Vergleich zu den Jahren 2006-2008 deutlich verlangsamt. Nach 15 813 Kindern und Jugendlichen im Schuljahr 2009/2010 drücken aktuell noch 15 798 Lernende im Stadtkanton die Schulbank. Die durchschnittliche Klassengrösse bleibt unverändert. kb

5 192 Kinder werden im laufenden Schuljahr 2010/2011 an den Primarschulen der Stadt Basel sowie der Landgemeinden Riehen und Bettingen unterrichtet (2009/2010 waren es 5 171), 3 944 (4 039) an der Orientierungsschule und 1 714 (1 754) an der Weiterbildungsschule; dies jeweils mit sämtlichen Spezialangeboten, Schwerpunkt-, Fremdsprachen-, Musik- und Sportklassen. 805 (854) Jugendliche erweitern ihre schulischen Kenntnisse an der Schule für Brückenangebote SBA (einschliesslich Integrations- und Berufswahlkurse), 3 009 (2 978) an den fünf baselstädtischen Gymnasien und 689 (705) an der Fachmaturitätsschule. Auf die Wirtschaftsmittelschule entfallen zurzeit 445 (433) Lernende. Während die Zahl der Klassen gegenüber dem Vorjahr leicht um 8 auf 827 abgenommen hat, verharrt die durchschnittliche Klassengrösse nach einem deutlichen Anstieg im Zeitraum 2004-2008 unverändert bei 19,1 Kindern pro Klasse. Die Stabilisierung der Klassengrösse ist auf den Umstand zurückzuführen, dass die Integration der Kinder mit speziellem Förderbedarf von den Kleinklassen der Spezialangebote in die Regelklassen weitgehend abgeschlossen ist.

Lernende und durchschnittliche Klassengrösse

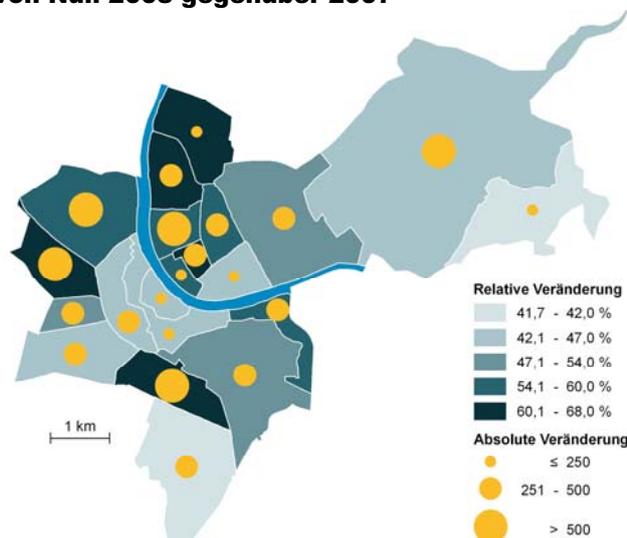


Steuerstatistik 2008

Durch die Gesetzesänderungen im Zuge des Steuerpaketes, die am 1. Januar 2008 in Kraft traten, ist der Vergleich mit dem Vorjahr von besonderem Interesse. Veranlagungen, bei denen keine Zahlung zur Einkommenssteuer fällig wurde, nahmen im Kanton um über 9 000 oder 53,8 % zu. ug

Seit kurzem liegen die Daten aus den Veranlagungen von natürlichen Personen des Steuerjahres 2008 für statistische Auswertungen vor. Anfang 2008 trat das Steuersenkungspaket in Kraft. Ein Bestandteil des neuen Gesetzes ist die Steuerbefreiung des existenznotwendigen Einkommens durch eine Erhöhung der Sozialabzüge. Dieser Umstand trägt somit – neben anderen Faktoren – dazu bei, dass es 2008 mehr Veranlagungen mit einem Einkommenssteuerbetrag von Null gab als im Steuerjahr 2007. Nicht mitgezählt wurden im Jahr 2007 Pflichtige, die aufgrund eines Steuererlasses von der Zahlung befreit wurden. Die Karte zeigt die Veränderungen von Anzahl und Anteil dieser Veranlagungen zwischen 2007 und 2008 nach Gemeinde und Wohnviertel. Untersucht wurden 110 763 Veranlagungen. 2008 gab es im gesamten Kanton 9 057 Veranlagungen ohne Einkommenssteuerbetrag mehr als im Jahr zuvor. Die grössten absoluten Zunahmen liegen in den bevölkerungsreichen Wohnvierteln St. Johann mit 1 054 (56 %) und Gundeldingen mit 1 024 (62 %) vor. Die relative Zunahme war mit jeweils über 64 % in Klybeck (468 Veranlagungen) und Kleinhüningen (162) am höchsten, in Bettingen mit 42 % (53) am tiefsten.

Veranlagungen mit Einkommenssteuerbetrag von Null 2008 gegenüber 2007



Kulturausgaben rückläufig

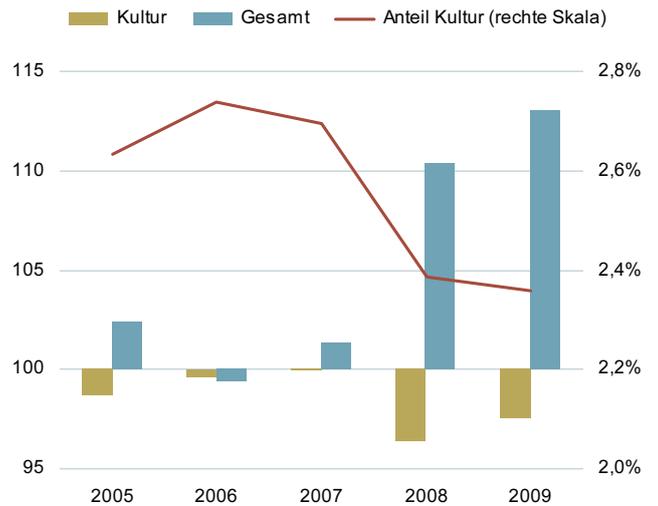
Kunstmuseum 2009 meistbesucht

Der Ordentliche Nettoaufwand im Bereich Kulturförderung und -pflege blieb von 2005 bis 2009 unter dem Wert von 2004. Das Kunstmuseum empfing 2009 die höchsten kantonalen Unterstützungszahlungen aller Basler Museen, wies jedoch auch die meisten Besucher aus. je

Der Ordentliche Nettoaufwand für den Bereich Kulturförderung und -pflege (ohne interne Mieten) umfasst kantonale Zahlungen an kulturelle Institutionen wie Theater, Museen und musikalische Einrichtungen. Er fiel in den Jahren 2005 bis 2009 um bis zu 3,6 % (2008) unter den Wert von 2004 (106 Mio Franken). Im Vergleich dazu blieb der Gesamtaufwand der Laufenden Rechnung (ohne Rückstellungen zur Sanierung der Pensionskasse) mit Ausnahme des Jahres 2006 stets über der Marke von 2004 (3,9 Mrd Franken). In den Jahren 2008 (+10,4 %) und 2009 (+13,1 %) wurde der Aufwand von 2004 sogar deutlich übertroffen. Der Anteil der Ausgaben für Kulturförderung und -pflege am Gesamtaufwand der Laufenden Rechnung war insgesamt entsprechend rückläufig. Er nahm von 2,6 % (2005) auf 2,4 % (2009) ab.

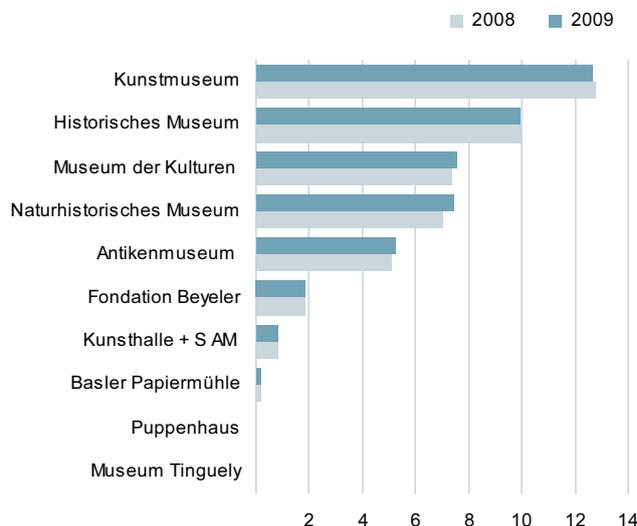
Knapp die Hälfte der Kantonzahlungen im Bereich Kulturförderung und -pflege (2009: 103 Mio Franken) ging an die Sparte Museen. Mit einem Betrag von über 12,6 Mio Franken war das Kunstmuseum (einschliesslich Bibliothek, Kupferstichkabinett und Museum für Gegenwartskunst) 2009 der Hauptempfänger kantonalen Gelder unter den Museen in Basel-Stadt. Ein Jahr zuvor war die Subvention sogar noch leicht höher ausgefallen. Mit knapp 10 Mio Franken zählte das Historische Museum (einschliesslich Barfüsserkirche, Haus zum Kirschgarten, Kutschenmuseum und Musikmuseum) ebenso wie das Museum der Kulturen (7,5 Mio Franken), das Naturhistorische Museum (7,4 Mio Franken) und das Antikenmuseum (5,2 Mio Franken) zu den Empfängern von Kantonzahlungen über 5 Mio Franken. Die weiteren Museen wurden entweder gar nicht oder mit Beträgen unterhalb von 2 Mio Franken bedacht.

Nettoaufwand Kultur und Gesamtaufwand der Laufenden Rechnung (2004 = 100)

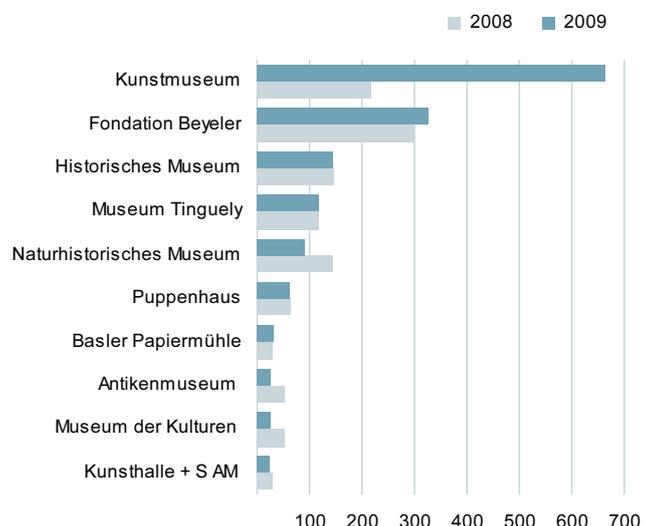


Das Kunstmuseum führte 2009 die Besucherstatistik (einschliesslich Sonderausstellungen) vor allem dank der Van Gogh-Ausstellung mit 665 000 Eintritten klar an, während ein Jahr zuvor die Fondation Beyeler die meisten Besucher (299 000) ausgewiesen hatte. 2009 zogen neben dem Kunstmuseum und der Fondation Beyeler (326 000) noch das Historische Museum (143 000) und das Museum Tinguely (117 000) über 100 000 Besucher an. Im Jahr 2008 hatte auch das Naturhistorische Museum mit 145 000 Eintritten zu dieser Gruppe gehört.

Subventionen in Mio Franken für die im Jahr 2009 meistbesuchten Museen



Anzahl Besucher in Tausend der im Jahr 2009 meistbesuchten Museen

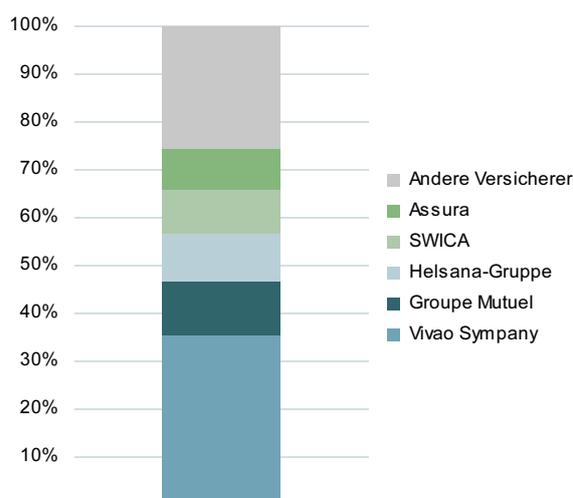


Bei wem sind die Baslerinnen und Basler krankenversichert?

Das Bundesamt für Gesundheit verzeichnet für den Kanton Basel-Stadt einen Durchschnittsbestand von 176 720 Krankenversicherten im Jahr 2009. 35,5 % sind bei der Vivao Sympany versichert. Der Rest verteilt sich auf mehr als 50 diverse Kassen, wobei jährlich neue Namen hinzukommen. mt

Jeden Herbst veröffentlicht das Bundesamt für Gesundheit die Durchschnittsbestände der Krankenkassen vom Vorjahr. Mehr als ein Drittel der Baslerinnen und Basler ist bei der Vivao Sympany krankenversichert. Die restlichen 113 815 Personen verteilen sich auf 53 verschiedene Kassen, wobei einige davon mehrere tausend Versicherte haben, andere wiederum einen Durchschnittsbestand von nur einer Person. Nach der Vivao Sympany sind vor allem die Groupe Mutuel, die Helsana-Gruppe, die SWICA sowie die Assura mit zwischen 15 000 und 20 000 Versicherten stark vertreten. Aufgrund der regen Aktivitäten in der Krankenversicherungsbranche (Fusionen, Auflösungen, Neugründungen und damit einhergehend viele Namensänderungen) ist eine Historisierung der Daten in den letzten Jahren zunehmend schwieriger geworden. Die Fussnoten und Randnotizen zur Statistik erreichen daher mittlerweile beinahe den Umfang der Datenreihen. Spannend ist die Auseinandersetzung mit dem Krankenkassenschwungel aber allemal: So sind zum Beispiel die Schwestern des Klosters Ingenbohl bei der klostereigenen Krankenkasse des Instituts Ingenbohl in Brunnen (SZ) versichert. Im Jahr 2009 waren im Durchschnitt 11 Schwestern in Basel versichert.

Krankenversicherte nach Versicherer Durchschnittsbestand im Jahr 2009



Julian und Mia neue Spitzenreiter

Julian war 2009 in Basel-Stadt der beliebteste männliche Vorname. Ein Jahr zuvor war David die Nummer 1 gewesen. Bei den Mädchen belegte Mia die Spitzenposition, 2008 hatte noch Emma diesen Platz innegehabt. Die häufigsten Vornamen in der Deutschschweiz waren Luca und Lara. cm

Im Jahr 2009 erhielten 11 der 899 in Basel-Stadt geborenen Knaben von ihren Eltern den Vornamen Julian, dieser avancierte damit zum beliebtesten Knabennamen. Mit 10 Nennungen war Noah der am zweithäufigsten verwendete Vorname. Luca und Valentin (je 8 Knaben) teilten sich den 3. Platz. 2008 hatte David die Spitzenposition belegt und der nun erstplatzierte Julian war der zweithäufigste männliche Vorname gewesen. Benjamin und Luis waren an 3. Stelle gefolgt. Bei den 876 Mädchen, die 2009 im Kanton Basel-Stadt das Licht der Welt erblickten, stand Mia mit 10 Neugeborenen dieses Namens an vorderster Stelle. Anna, Elena und Hannah erreichten mit je 8 Nennungen den 2. Rang. Darauf folgten die klangverwandten Vornamen Alina und Lina (je 7 Mädchen). Im Vorjahr war Emma der beliebteste Mädchenname gewesen. Anna hatte – damals noch zusammen mit Hanna, Lina und Nina – schon 2008 auf dem 2. Platz gestanden. In der Deutschschweiz erreichten Julian und Mia, die 2009 in Basel-Stadt am häufigsten verwendeten Vornamen, die Ränge 10 und 3. Die Spitzenplätze nahmen dort Luca und Lara ein. Sämtliche Angaben in diesem Artikel stammen vom Bundesamt für Statistik.

Häufigste Vornamen der in Basel-Stadt geborenen Kinder

2008			2009		
Vorname	Rang	Anzahl	Vorname	Rang	Anzahl
Knaben					
David	1	13	Julian	1	11
Julian	2	9	Noah	2	10
Benjamin	3	7	Luca	3	8
Luis	3	7	Valentin	3	8
5 Vornamen ¹	5	6	3 Vornamen ¹	5	7
Mädchen					
Emma	1	13	Mia	1	10
Anna	2	8	Anna	2	8
Hanna	2	8	Elena	2	8
Lina	2	8	Hannah	2	8
Nina	2	8	Alina	5	7
6 Vornamen ¹	6	7	Lina	5	7

¹Es werden maximal 6 Vornamen aufgeführt, so dass die Vornamen, die sich den 5. oder den 6. Rang teilen, nicht immer einzeln aufgezählt werden.

Basler Zahlenspiegel

	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10	Apr 10	Mai 10	Jun 10	Jul 10	Aug 10	Sep 10	Okt 10
Bevölkerung	191 365	191 289	190 815	191 339	191 508	191 725	191 794	191 951	191 814	191 929	192 028	192 438	192 738
Schweizer	129 093	128 997	128 639	128 759	128 725	128 694	128 753	128 678	128 623	128 530	128 461	128 427	128 509
Ausländer	62 272	62 292	62 176	62 580	62 783	63 031	63 041	63 273	63 191	63 399	63 567	64 011	64 229
Zugezogene	1 297	1 017	767	1 354	955	1 068	1 018	1 005	1 029	1 199	1 316	1 430	1 385
Weggezogene	1 134	1 048	1 210	821	761	811	917	766	1 166	1 069	1 228	1 014	1 086
Arbeitslose	3 992	4 052	4 322	4 416	4 280	4 143	3 988	3 877	3 734	3 748	3 787	3 777	3 720
Arbeitslosenquote (%)	4,1	4,1	4,4	4,5	4,4	4,2	4,1	4,0	3,8	3,8	3,9	3,9	3,8
Grenzgänger	30 700	30 700	30 700	31 200	31 200	31 200	31 700	31 700	31 700	...	...	...	...
2. Sektor	10 900	10 900	10 900	11 100	11 100	11 100	11 100	11 100	11 100	...	...	...	...
3. Sektor	19 800	19 800	19 800	20 100	20 100	20 100	20 500	20 500	20 500	...	...	...	...
Beschäftigte (NWCH)	548 000	548 000	548 000	549 400	549 400	549 400	548 000	548 000	548 000	...	...	...	...
2. Sektor	169 900	169 900	169 900	169 400	169 400	169 400	170 100	170 100	170 100	...	...	...	...
3. Sektor	378 100	378 100	378 100	380 000	380 000	380 000	377 900	377 900	377 900	...	...	...	...
Basler Index	103,7	103,9	103,6	103,7	103,7	103,8	104,7	104,6	104,2	103,5	103,5	103,5	104,1
Jahreststeuerung (%)	-0,7	0,0	0,2	1,1	1,0	1,4	1,4	1,2	0,6	0,7	0,5	0,5	0,4
Basler Mietindex	107,5	107,9	107,9	107,9	107,8	107,8	107,8	108,0	108,0	108,0	108,4	108,4	108,4
Jahreststeuerung (%)	2,5	1,9	1,9	1,9	1,5	1,5	1,5	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8	0,8
Wohnungsbestand	104 955	104 957	105 064	105 029	105 024	105 064	105 147	105 078	105 205	105 211	105 209	105 247	105 210
baubewilligte Wohnungen	7	7	28	7	100	33	2	5	8	-	12	15	-
bauvollendete Wohnungen	8	6	108	-	-	45	84	9	132	6	-	16	5
Logiernächte in Hotels	91 580	100 918	72 029	74 907	81 305	99 446	78 129	87 204	101 637	92 372	88 635	97 312	95 805
Zimmerbelegung (%)	60,0	69,1	48,1	54,9	62,0	68,9	52,9	58,1	70,6	56,0	54,6	69,1	64,8
EuroAirport-Passagiere	379 411	272 906	250 650	221 882	245 002	292 486	280 659	360 663	385 635	444 509	437 978	424 778	...
Frachtvolumen (t)	8 663	8 154	7 640	7 084	7 493	9 117	8 094	9 758	9 697	9 938	8 678	9 374	...
Rheinhäfen Umschlag (t)	430 349	504 285	465 309	509 891	411 553	474 823	499 470	635 475	550 276	591 455	564 429	507 043	...
Güterzufuhr (t)	367 814	439 013	390 902	436 202	339 782	416 634	418 813	570 037	464 911	503 955	481 553	418 528	...
Güterabfuhr (t)	62 535	65 272	74 407	73 689	71 771	58 189	80 657	65 438	85 365	87 500	82 876	88 515	...
Energieverbrauch (1000 kWh)	491 040	620 343	876 091	1 025 117	822 425	768 905	499 876	466 559	321 226	285 187	317 076	366 878	...
Mittlerer Tagesverbrauch	15 840	20 678	28 261	33 068	29 372	24 803	16 663	15 050	10 708	9 200	10 228	12 229	...
Wasserverbrauch (1000 m³)	2 323	2 206	2 275	2 309	2 081	2 330	2 310	2 366	2 527	2 933	2 223	2 417	...
Mittlerer Tagesverbrauch	75	74	73	74	74	75	77	76	84	95	72	81	...

Literaturtipp

In «Glück. Die Sicht der Ökonomie» untersuchen Bruno S. Frey und Claudia Frey Marti, wovon Glück respektive die persönliche Lebenszufriedenheit abhängt. Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum: Wie beeinflussen Einkommen, Arbeitslosigkeit, Gleichstellung, Demokratie, Freiwilligenarbeit, Fernsehkonsum oder Heirat unsere subjektive Lebenszufriedenheit? Basis für die Erkenntnisse bilden Befragungen in zahlreichen Ländern zu verschiedenen Zeitpunkten.



**Rüegger Verlag, 2010, Zürich/Chur
ISBN 978-3-7253-0936-8, 167 Seiten**

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass sich 2009 im Kanton Basel-Stadt 1 179 Ausländerinnen und Ausländer einbürgern liessen? 1 019 dieser Neubürgerinnen und -bürger erwarben das Schweizer Bürgerrecht im ordentlichen, 160 im erleichterten Verfahren.

... dass ehemalige türkische Staatsangehörige die grösste Gruppe (265 Personen) der 2009 in Basel-Stadt ordentlich eingebürgerten Ausländerinnen und Ausländer stellten? Den zweiten Platz nahmen 183 ehemals serbische, montenegrinische oder kosovarische Staatsangehörige ein, gefolgt von 106 Personen mit vormals deutschem Pass.

... dass 2009 auch 66 Schweizerinnen und Schweizer im ordentlichen Verfahren neu ein baselstädtisches Bürgerrecht erwarben? Davon stammten 24 aus dem Kanton Bern, 10 aus Basel-Landschaft und 8 aus dem Aargau.

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
E-Mail: stata@bs.ch
Homepage: www.statistik.bs.ch
Ausgabe November 2010
© 2010 SZ ISSN 1662-5048

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll
Fotos Titelseite: Juri Weiss
Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-
Jahresabonnement: Fr. 30.-
Druck: Kreisdruck AG
Gestaltungskonzept: whiteRoom | schoeneck stauffer

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

cm	Christa Moll	061 267 87 43
cz	Catherine Zwahlen	061 267 87 40
je	Jonas Eckenfels	061 267 87 17
kb	Kuno Bucher	061 267 87 29
ll	Luciano Lippmann	061 267 87 48
mt	Michèle Thommen	061 267 87 42
ug	Ulrich Gräf	061 267 87 79

Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht